

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 11 (1949)
Heft: 10-12 [i.e. 11-12]

Artikel: Es liebs Laschter
Autor: Rogger, Wilhelm Anton
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-182567>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

näh für sich — fürs Zsämeträge, hin und här schuene, schwär chetsche und todmüed ihootsche. Und won r do afe zwölf Rappe gulte hed dä Hüenersome, do isch im Mooshutzerli nümme wohl gsi bim Gschäfte und s hed schier Gwüssesbisse übercho und glämidiert: «Ich darfs jo fascht nümme säge i de Madame, zwölf Santime sett i jetz afe ha fürn es Ei, dankid au, zwölf Santime!! D Wält gohd gwüß bald under, weme sevel afo heusche mueß fürn es gwönligs Ei.» Gli druf abe isch es nümme cho, das gueti Wibli, glaub s isch gstorbe oder sösch nümme is Reini cho mit sine bescheidne Gschäftsgrundsätze und dem, was mr Prisentwicklig umschribt, für nid müesse grädi use z säge wien äs, wäg de «overschandte Heuscherei». Wo ich einischt i de Gäget gsi bi, han ich s Mooshutzerli gsuecht ufem Chilhof, aber niene gfunde, es wird kei Grabstei gha ha. Dorum hanem sälber eister einischt es chlis Dänkmöli begährt z setze. Doo isch es jetz und Ihr Läser hends grad ase sälber chönne lere könne. Im Eierfrauali isch guet ggange, wo s hed chönne abreise. I de jetzige Zit wär s under d Räder cho; sie hed ke Härz, ke Sinn und ke Platz meh für so chlini Lütli.

*

Es liebs Lasdter

«Herrjemineh, was macht e so,
 aß schier eim mag vor Ote cho?»
 hed s Meiers Chläus, de Frögli, gseid
 und ab vor Schreck de Löffel gleid,
 wo zum e Täller Zigerchlee,
 är bi de Tante Mei isch gse!

Es pfuset drum und schnützt und pfupft,
 aß fascht eim abem Höcklig lupft,
 es warnet, wien es Gwichtsteizit
 und explodiert dee — ghörsch es wit!
 «Säg Tanti, los, was macht e so?»
 «Weisch, Götti hed e Prise gno!»

«Säg: hälf dr Gott, ihm hindedri,
 au Gsundheit, wenn d witt chürzer si.
 De Götti nähm sis Läbe schwär,
 wenn nid das Schnupftubake wär!
 Ne Prise für Verdruß und Giecht
 und ihm isch wider bas und liecht!»